

Stahlkocher schmilzt

Weltmarktführer Arcelor-Mittal will jetzt auch in der Produktion Stellen streichen

Brüssel. Die Wirtschaftskrise macht auch der weltweiten Nummer eins unter den Stahlkonzernen zu schaffen. Der sinkende Verbrauch in der Automobil- und Bauindustrie habe Arcelor-Mittal zu starken Produktionskürzungen in den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres gezwungen, teilte Vorstandschef Lakshmi Mittal am Mittwoch in Luxemburg mit.

Der Europäische Metallgewerkschaftsbund (EMB) interpretiert die zurückgefahrte Fertigung anders: Sie sei "zum größten Teil das Ergebnis der Unternehmensentscheidung, die Preise für Stahlprodukte hoch zu halten". Knapp 1300 Arbeiter und Angestellte aus allen wichtigen europäischen Standorten des Konzerns - von Rumänien bis Spanien - protestierten am Dienstag in Brüssel gegen die Politik des Managements. Sie befürchten, dass Arcelor-Mittal die Krise nutzt, um weiter Personal in den Werken abzubauen.

Die Sorgen sind berechtigt, denn Finanzchef Aditya Mittal kündigte an, das im November beschlossene Programm für die Streichung von 9000 Stellen in

der Verwaltung - zwei Drittel davon in Europa - werde jetzt auch auf die Produktion ausgeweitet. Gleichzeitig betonte der Sohn des Konzernchefs: "Ich erwarte, dass sich die Lage im ersten Quartal des laufenden Jahres in Europa stabilisiert."

Es sei jetzt schon absehbar, schließt EMB-Sprecherin Judith Kirton-Darling daraus, dass dem Konzern bald Arbeiter in der Produktion fehlen werden. Sie verweist auf das Arcelor-Werk in Bremen, wo das Management 450 feste Jobs gestrichen und danach angekündigt habe, 450 Leute neu einstellen zu wollen - allerdings mit "flexiblen" Arbeitsverträgen. Gewerkschafter vermuten, dass damit Leiharbeiter gemeint sind. Auch in Duisburg-Ruhrort baute Arcelor-Mittal Arbeitsplätze ab.

Trotz des Einbruchs im letzten Quartal 2008, bei dem unter dem Strich ein Verlust von rund 2,6 Milliarden Dollar (knapp zwei Milliarden Euro) einem Vorjahresgewinn in ungefähr gleicher Höhe gegenüberstand, lief es im gesamten Jahr für den Stahlkocher zufriedenstellend. Rund 326 000 Beschäftigte

sorgten in mehr als 60 Ländern für Einnahmen in Höhe von 125 Milliarden Dollar. Ohne Berücksichtigung von Zins- und Steuerzahlungen sowie Abschreibungen betrug der Gewinn 24,5 Milliarden Dollar - der höchste in der Konzerngeschichte.

Nach Abzug dieser Posten bleibt ein Profit von 9,4 Milliarden Dollar - neun Prozent weniger als 2007. Knapp drei Viertel des Ertrags fließen an die Anteilseigner, unter denen die Familie Mittal 40 Prozent der Aktien hält. Auch das beunruhigt den EMB, dessen Experten vermuten, dass der Konzern sich eine so hohe Ausschüttung in der gegenwärtigen Krise eigentlich nicht leisten könne. Kirton-Darling sieht schon kommen, "dass die Arbeiter mit dem Verlust ihrer Jobs für die Dividende in dieser Höhe bezahlen werden".